


Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 29.

Sonnabend den 15. Juli 1826.

Dankbarkeit und Treue.

Von einem Offizier erzählt.

Der französische Krieg, welcher uns mehrere Jahre in voller Thätigkeit erhielt, war beendet, der allgemeine Friede geschlossen. Ich lag als Hauptmann in der Grenzstadt H.— bei einem wohlhabenden Kaufmann im Standquartier, und war bei dieser liebenswürdigen Familie so einheimisch geworden, daß ich an allen ihren kleinen Festen Theil nehmen mußte. Die Töchter des Hauses, heitere, lebenslustige Mädchen, unerschöpflich in Witz und Laune, versüßten mir die langen Winterabende sehr angenehm durch Erzählung, Musik, Spiel und Gesang. Eine vorzügliche Gabe besaß besonders Franziska, Gespenstermährchen zu erfinden und so wahr und glaubwürdig vorzutragen, daß dem armen Joseph, einem Gehülfen in des Vaters Handlung, welcher gewöhnlich in einem Winkel saß und für sein Leben gern zuhörte, alle Haare zu Berge stiegen. Der gute Mensch war durch eine verkehrte Erziehung gänzlich vernachläßigt, und die losen Kinder sorgten wahrlich nicht für seine Aufklärung; sie füllten seinen Kopf mit den abentheuerlichsten Spukgeschichten, und hatten ihre Freude daran, ihn bei jeder Gelegenheit fürchten zu machen. Uebrigens war es ein muntrer, rüstiger Bursche mit dem besten Herzen. Oft nahm ich mich seiner an, suchte ihn eines Bessern zu belehren und ihm hellere Begriffe beizubringen. Aber alle Bemühungen deshalb waren vergebens, denn das Uebel schien schon zu tief eingewurzelt.

Es nahte das erfreuliche Weihnachtsfest, wo gewöhnlich, nach alter Sitte, alle Hausgenossen von dem Vater sehr reichlich beschenkt wurden. Anstalten dazu hatte man bereits getroffen, ein Jedes freute sich darauf. — Den Abend vorher

erhielt Joseph den Auftrag, ein Faß Wein im Keller abzuziehen. Dieß hört die muthwillige Franziska, und macht augenblicklich ihr Plänchen. In voller Arbeit, nichts Arges ahnend, sitzt der Bursche vor dem Fasse, — da erscheint plötzlich im tiefen Hintergrunde eine schwarze Gestalt, und eine hohle Stimme ruft seinen Namen. Verloren ist alle Besinnung, tödtliche Angst ergreift den Erschrockenen; laut schreiend stürzt er fort — und der edle Wein strömt auf den Fußboden.

Mitleidig, ihren Scherz bereuend und verwünschend, folgt ihm Franziska nach, giebt sich zu erkennen, und nur durch vieles Zureden gelingt es ihr, den Zitternden wieder zur Fassung zu bringen. Zu spät errinnert man sich des angezapften Weinfasses. Als sie in den Keller zurückkehren, ist es bereits ausgelaufen und ein ziemlicher Schade verursacht. Edelmüthig nimmt der wackre Bursche die ganze Schuld auf sich; mit keiner Sylbe verräth er Franziska's Neckerei, — und der arme Joseph — kommt um sein Weihnachtsgeschenk. — Im hell erleuchteten Saale wurden die Geschenke vertheilt; auf jedem Gesicht leuchtete Freude, — nur Joseph stand leer, unbeschenkt in der Ferne, und erhielt nichts als finstre Blicke. Es war mir ein drückendes Gefühl, denn nur zu wohl bemerkte ich, daß dem armen Schelm die hellen Thränen in den Augen standen, und er mühsam seinen Schmerz zu unterdrücken suchte. Mitleidsvoll nahte ich mich dem schwer Betrübten und flüsterte ihm heimlich zu: Morgen, Joseph, will ich dir bescheeren, und erwarte dich Abends um acht Uhr auf meinem Zimmer. Er sah mich staunend an, um eine Gegenrede verlegen. Ich verlor mich in der Gesellschaft, und bemerkte ihn den ganzen Abend nicht wieder.

Am andern Morgen mußte mein Bursche für einige Thaler verschiedene Kleinigkeiten einkaufen, von denen ich glaubte, daß sie dem armen Joseph so nützlich als erfreulich seyn würden. Um den Spaß vollkommen zu machen, ließ ich einen großen Tannenbaum anputzen, fügte noch einiges Backwerk hinzu, und wohlgeordnet lag die ganze Bescheerung um acht Uhr auf meinem Zimmer. Wer aber nicht erschien, sie in Empfang zu nehmen, war der blöde Joseph. Nach vielem Zureden gelang es erst meinem Burschen, ihn herauf zu bringen.

Wahrlich! ich hätte in diesem Augenblick ein Maler seyn mögen, um das treuste Bild der Ueberraschung, der Freude, der Dankbarkeit aufzunehmen. Lebendig steht das ehrliche Gesicht noch heute vor meinen Augen, auf dem sich alle diese Empfindungen so rein, so wahr aussprachen. Wie wenig bedarf es doch, um dem Armen eine unendliche Freude zu machen, und wie reich war das Herz dieses ungebildeten Naturmenschen an den edelsten Gefühlen!

Seine Dankbarkeit kannte keine Grenzen. Durch unauflösliche Bande war er von Stund an auf immer an mich gefesselt. Unfähig, sich durch Worte auszudrücken, suchte er durch Thaten zu beweisen, wie hoch er mir den kleinen Liebesdienst anrechne, und ich erstaunte über die Aufmerksamkeit, mit welcher er sich bestrebte, mir alle erdenkliche Hülfreichungen zu leisten, und tausend kleine Gefälligkeiten zu erzeigen.

Als das Frühjahr nahte, und ich meinen Abschied erhalten hatte, nun der Familie meinen gefaßten Entschluß, nach Griechenland zu gehen, um einer unglücklichen Nation meine Dienste anzubieten, bekannt machte, staunte mich Joseph, der

eben zugegen war, mit großen Augen an. Eine Stunde darauf stand der Bursche in meinem Zimmer. Ich sah wohl, daß er etwas Wichtiges auf dem Herzen hatte. Aengstlich suchte er nach Worten, sein Anliegen vorzubringen. Nach meiner freundlichen Aufmunterung fing er dann endlich also an: „Lieber Herr Hauptmann, da Sie uns durchaus verlassen wollen, so hätte ich eine recht große Bitte. — Sehen Sie, ich werde hier im Hause verachtet, und, wie Sie selbst wissen, von den Mamsells nur zu oft übel behandelt. Sie sind die Gutheit, die Liebe selber, in Ihrem Dienst muß der Himmel auf Erden seyn. — Ihr Bedienter will, wie ich höre, nicht mit in das ferne Land. Wie wäre es denn, wenn Sie mich statt seiner annähmen? — Ich habe weder Eltern, noch Freunde, Niemanden, dem ich näher angehöre. Sie wagen, weiß Gott, nichts dabei, ich werde gewiß alles Mögliche thun, mir stets Ihre gnädige Zufriedenheit zu erwerben!"

„Mein guter Joseph," entgegnete ich wahrhaft überrascht, „ich habe dich recht lieb, und gerade deshalb kann ich deinen Wunsch nicht erfüllen." — Hierauf schilderte ich die Grausamkeit der Türken mit den grellsten Farben, stellte ihm alle Gefahren vor, welche bei einem Feldzuge dieser Art unvermeidlich sind — vergebens! — er bestürmte mich so durch dringende Bitten, daß ich ihm endlich versprach, mit seinem Herrn deshalb zu sprechen.

Voller Freude darüber, kommt mir der Bursche zuvor, läuft sogleich zum Kaufmann und macht ihm seinen Vorsatz bekannt. Auch dessen wahrhaft väterliche Vorstellungen und Ermahnungen vermögen nicht, seinen festen Entschluß wankend zu machen. „Nun so renn in dein Verderben!" sagt der alte Mann aufgebracht, und kam, mir seinen Joseph, welchen er zwar immer streng hielt, ihm aber dabei doch herzlich gewogen war, auf die Seele zu binden.

Ob ich recht that, ihn, der mir sehr theuer ward, in meine Dienste zu nehmen und an mein gefahrvolles, stürmisches Leben zu ketten — ? — wage ich nicht zu entscheiden. — Hätte ich ahnen können, daß ich den Getreuen so bald verlieren sollte, es wäre ganz gewiß nicht geschehen. — Zwar bleibt mir die Beruhigung, ihn nie als Diener, sondern stets als Freund und Waffenbruder behandelt, und seine Bildung nach Kräften befördert zu haben; aber mein ist doch immer die Schuld, daß der Heldenjüngling einen frühen Tod fand. —

Als wir uns in Marseille einschifften, war der Bursche schon so gewandt und brauchbar, daß man sich vollkommen auf ihn verlassen konnte. Er hatte auf der Reise mein ganzes Gepäck unter sich. Ihn schreckten die Fluthen des Meeres nicht, denen er sich nun anvertrauen sollte. Mit einem fröhlichen Hurrah bestieg er den Dreimaster, der uns nach Griechenland führte. Bei einem Sturm, den wir auszuhalten hatten, zitterte er bemerkbar und war geisterbleich, doch hielt er sich immer in meiner Nähe, und suchte seiner Angst so viel als möglich Herr zu werden.

Desto muthiger benahm er sich, als wir nun wirklich den türkischen Säbeln gegenüber standen. Es gehört gewiß sehr kaltes Blut dazu, einen stürmischen Angriff dieser wilden Horden auszuhalten. Ich habe in den blutigsten Schlachten gegen Franzosen und Russen gefochten, aber nie fand ich den Andrang der Reiterei furchtbarer, als

bei den Türken. Joseph war im ersten Treffen erschüttert, aber nicht fassungslos. Er kämpfte ritterlich an meiner Seite, und vollkommen mit seinem Probestück zufrieden, umarmte ich den leicht Verwundeten brüderlich auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde, und überhäufte ihn mit Lobsprüchen.

Die Bahn war gebrochen; Kampf folgte auf Kampf; wir drangen freudig vor, um der Noth entgegen zu gehen, um Alles, was wir mit unserm Blut erkauft, und von einem, weit überlegenen Feind, durch die größten Anstrengungen errungen hatten, nur zu bald wieder zu verlieren. Je trauriger unsre Lage ward, desto mehr Seelenstärke zeigte Joseph. — Oft, wenn mir, dem abgehärteten Krieger, der Muth entsank, stand er, ein freundlicher Genius, mir zur Seite, und seine unerschöpfliche Standhaftigkeit, seine außerordentliche Unerschrockenheit, seine kalte Verachtung der Gefahr, entflammte auch mich zu neuen Thaten.

Erst als wir armen, an den nothwendigsten Bedürfnißen Mangel leidenden Flüchtlinge, den Peloponnes erreicht hatten, schien uns das Glück wieder zu lächeln. Die Belagerung von Tripolitza setzte uns aufs neue in volle Thätigkeit. Unvergeßlich wird mir der 5. Oktober bleiben. Mit Tagesanbruch begann die lebhafteste Kanonade. Bald zeigte sich eine ziemliche Bresche, und unser kühner Führer, der Bischof Germanos, gebot den Sturm. Unter dem furchtbarsten Kugelregen erklimmten wir den ersten Wall; der muthvolle, verzweifelte Widerstand der Türken zwang uns zum Rückzug. Unsre braven mainotte'schen Bataillone wankten. Plötzlich sprengten triumphirend mehrere Reiter daher, und uns entflammte die Kunde, daß bereits ein Thor eingenommen und die Fahne der Christenheit dort auf den Wällen der Stadt wehe, zum zweiten Sturm. Von allen Seiten wird der Angriff erneuert. Kolokotroni's beste Truppen dringen unaufhaltsam durch das gesprengte Thor in die Stadt und wüthen furchtbar. Erstiegen sind die Wälle, die darauf erbeuteten Kanonen richtet man gegen den Feind, und schmettert mit Kartätschen die zur Verzweiflung gebrachten Türken nieder. Auf allen Straßen mörderischer Kampf. Umsonst versuchen die Fliehenden sich in das Innere der in Brand gesteckten Häuser zu verbergen, Rauch und Flammen treiben sie wieder heraus, sie stürzen unter unsre Säbel, man schlachtet die Unglücklichen, die halb verbrannt noch einigen Widerstand wagen. — Das Blut fließt in Strömen. — Da schützt kein Alter, kein Geschlecht; ohne Erbarmen schlägt man selbst die Wehrlosesten darnieder oder schleudert sie in die Flammen. Im wildesten Taumel des Siegs vergessen die Rasenden Ehre und Pflicht, entzweien sich bei der Plünderung. — Brüder stehen gegen Brüder auf, Griechen fechten gegen Griechen; Hunderte werden im blutigen Handgemenge erschlagen; — die Verwirrung ist entsetzlich.

Erbittert über solche Schändlichkeiten, beordert mich der General, an der Spitze von hundert Mann Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, und die Rebellen nachdrücklich zu bestrafen. Es ist nicht möglich, etwas in Güte auszurichten; ich werde förmlich als Feind empfangen und behandelt; man schießt auf meine Leute. Mit blutendem Herzen sah auch ich mich genöthigt, „Feuer!" zu kommandiren, — und das Signal zum hartnäckigsten Kampf ist gegeben. Grauenvolle Szene! — Auf

beiden Seiten wird mit größter Erbitterung gefochten, meine Getreuen erliegen der Uebermacht. — Blutend sah ich meinen Joseph nicht weit von mir niederstürzen, und in diesem Augenblick werde ich durch einen Schuß im rechten Fuß so schwer verwundet, daß auch ich zusammensinke. Die wilden Horden stürzten jubelnd vorüber und zerstreuten sich, leer ward das blutige Schlachtfeld. Wir lagen unter schwer Verwundeten und Todten.

„O lassen Sie uns diesen glücklichen Zeitpunkt benutzen und nach dem Hauptquartier fliehen," sagte Joseph, der sich mühsam aufgerichtet hatte und mir die Hand jetzt hülfreich darbot. Aeußerst entkräftet und durch vielen Blutverlust geschwächt, erklärte ich ihm: es sey mir unmöglich, aufzutreten.

Eben war der gute Mensch bemüht, meine Wunde zu untersuchen, um mir wo möglich Erleichterung zu schaffen, da erhob sich am zweiten Eingange der Straße neues Getümmel, und immer näher wälzte sich der Sturm. „Hier ist kein Zögern!" ruft Joseph, faßt mich kräftig in seine Arme und eilt mit seiner Bürde durch die rauchenden Trümmer.

Schon sehen wir unsre Fahnen wehen, — wir sind in Sicherheit! —

Schwer auf keucht Joseph — und sinkt zusammen — es war seine letzte Anstrengung, sein letzter Seufzer. Ich lag besinnungslos auf seiner Leiche, als die Patrouillen mich fanden und in das Hauptquartier trugen. —

An den Pantoffel.

Großmächtigster der Welt-Despoten!
Du führest, gleich dem Schiffs-Piloten,
Das Steuerruder — aller Welt.
Es fasset mich ein grauses Zittern,
Wie bei Orkanen und Gewittern,
So oft auf dich mein Auge fällt.

Denn wundersam war stets dein Walten,
Bei uns sowohl wie bei den Alten,
Nichts konnte je dir widerstehn.
Du bist der Hebel vieler Thaten,
Durch dich ist mancher schlimm berathen,
Kannst auch wohl Niedrige erhöhn.

Auf vielen lasten deine Ketten
In Dörfern und in reichen Städten,
Wirst du von schöner Hand geführt;
Du herrschest gleich in allen Zonen,
Und wo nur schwache Männer wohnen
Sieht man von dir sie auch regiert.

Was nimmer List und Trug vermochten,
Was Schwert und Lanze nie erfochten,
Bewirkte öfters deine Macht;
Geheimes, das kein Wein verrathen,
Dem selbst nicht Qual und Folter nahten,
Hast du an's Tageslicht gebracht.

Vor deinem Donnerwetter bebte
Der weise Sokrates, er lebte
Bekümmert in dein Joch geschmiegt;
Auch Herkules, kein Bärenhäuter,
Ein Riese, wie man keinen weiter
Gesehn, er ward von dir besiegt.

Drum will ich's mit Geduld ertragen
Und nimmer laut zu murren wagen,
Wenn deine Last mich noch so drückt;
Denn könnte ich mich besser dünken
Wie Tausende, die vor dir sinken,
Und die dein Orden weidlich schmückt!

R.

Türkische Spitznamen.

Nachstehendes sind die Titel, womit die Türken diejenigen Nationen, mit denen sie oft in Berührung kommen, beehren: Araber — Unsinnige; Armenier — tausendfarbige Chamäleons; Bosnier — Landstreicher; Bulgaren — Straßenräuber; Christen überhaupt — Götzendiener; Deutsche — wüste Flucher; Engländer — Tuchkrämer; Franzosen — Arglistige; Georgianer — Lumpenkerls; Griechen — Hasen; Holländer — Gewürzkrämer und Käsekrämer; Indianer — Bettler; Insulaner — Bootsknechte; Italiener — Tollköpfe; Juden — Hunde; Moldauer — dumme Bauern oder hornlose Böcke; Perser — rothköpfige Ketzer; Polen — ungläubige Prahler; Ragusaner — Spione; Russen — verruchte Russen; Spanier — Faulenzer; Tartaren — Aasfresser; Venetianer — Fischer; Walachen — Fiedler, Spielleute. Von den Böhmen und Kurden sagen sie: „ein Böhme geigt und ein Kurde tanzt."

P—m.

Originelle Pünktlichkeit.

Der Engländer Scott aus Exeter, welcher bis zu seinem achtundsechzigsten Jahre beständig in Handelsgeschäften umherreiste, gehörte zu den bekanntesten und ausgezeichnetsten Charaktern in diesem Lande. Wegen seiner Pünktlichkeit, und durch sein methodisches Verhalten und unermüdeten Fleiß, brachte er ein großes Vermögen zusammen. Die Eigenthümer der Wirthshäuser in Devonshire und Cornwallis, in welchen er einzukehren pflegte, wußten seit vielen Jahren den Tag und die Stunde seiner Ankunft. Einstens kehrte ein Reisender in einem kleinen Wirthshause in Cornwallis zu Port Isaac ein, um zu Mittag zu essen. Der Küchenzettel gefiel ihm nicht; da er indessen eine Ente am Feuer braten sah, so verlangte er dieselbe. Der Hauswirth antwortete: diese ist für Herrn Scott aus Exeter bestimmt. — „Ich kenne Herrn Scott recht gut, sagte der Reisende, er ist aber nicht hier, gebt mir also die Ente." — Sehr wahr, entgegnete der Wirth, Herr Scott ist nicht hier; aber vor sechs Monaten, als er hier war, hat er diese Ente auf heute um 2 Uhr bestellt. — Zum Erstaunen des Reisenden tritt Herr Scott grade jetzt in den Hof; es waren nur noch 5 Minuten vor zwei Uhr.

Räthsel.

Wenn, Aermster, Deinen wunden Rücken
Des Unglücks Zentnerlast zerbricht,
Wenn Schmerz und Kummer Dich erdrücken,
Dann blick' auf mich und klage nicht. —

Mich schleppte aus dem Vaterlande
Um schnödes Gold des Räubers Hand,
Und brachte mich zu fernem Strande
Auf Meeren, wüst und unbekannt.

Dort muß des Räubers Müh' ich zahlen;
Verstümmelt durch des Mörders Schwert,
Werd' ich zu künft'gen grausen Qualen
In enge Kerker eingesperrt.

Und brechen einst des Kerkers Siegel,
Ich athme, hoff' auf Freiheitsluft,
Dann zwängen gleich mich neue Riegel
In eine engre Todesgruft.

Und Gluth, die langsam nur verzehrt,
Ergreift mich dort mit Höllenpein,
Und wenn mein Leib die Flamme nährt,
Saugst Du den Duft des Opfers ein.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Die Rose.

Amtliche Bekanntmachungen.

Subhastations = Patent.

Die den emigrirten Tuchmacher Carl Ludwig Thiem'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke
1) das Wohnhaus No. 475. im 4ten Viertel, taxirt 398 Rthl. 10 Sgr.
2) der Weingarten No. 1793., taxirt 36 Rthl. 11 Sgr. 10 Pf.
sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 22. July c. a., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlaßen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 25. Februar 1826.
Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der Königlichen Hochlöblichen Regierung, soll die auf dem sogenannten Kaschowege von Krampe nach dem Oderwalde befindliche Wegestrecke, von der Wiganzke- bis zur Sabitzke-Brücke, auf Kosten der Gemeinde Kühnau, radical in Stand gesetzt werden.

Zur Verdingung dieser Wege = Reparatur ist auf den 18. d. M. früh um 9 Uhr im Bureau des unterzeichneten Amtes ein Termin angesetzt worden, zu welchem qualifizirte Biethungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß der Mindestfordernde an sein Geboth so lange gebunden bleibt, bis die desfallsige hohe Regierungs = Genehmigung eingeholt worden ist.

Grünberg den 11. Juni 1826.
Königl. Preuß. Landräthl. Amt.
Im Auftrage
Fengler,
Königl. Kreis = Sekretair.

Bekanntmachung.

Es soll die diesjährige Frühjahrs = Wolle von den hiesigen Stadt = Güthern an den Meistbietenden verkauft werden.

Dazu ist ein Licitations = Termin auf den 18. d. M. anberaumt worden, und werden Kauflustige eingeladen, am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr vor dem Rathhause zu erscheinen und ihr Geboth abzugeben.

Grünberg den 12. Juli 1826.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur Friedrich Wilhelm Hentschel'schen Concursmasse gehörige Wohnhaus am Oberschlage, soll im Wege der Licitation bis ultimo Januar k. J. vermiethet werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 17. Juli c. Vormittags um 11 Uhr auf dem Königl. Land- und Stadt = Gericht angesetzt, wozu Miethlustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die

Schlüssel vor dem Termin zur Ansicht des Lokals bei dem Herrn Justiz-Commissarius Vanselow zu erhalten sind.

Grünberg den 10. Juli 1826.

Nickels.

Privat-Anzeigen.

Eine Aufwärterin, bei einer einzelnen Person, wird verlangt. Von wem? sagt die Buchdruckerei.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. Juli: Fleischhauer Mstr. C. E. Besser zu Güntersdorf eine Tochter, Maria Juliane Henr.

Den 6. Einwohner F. J. Weickert ein Sohn, Franz Adolph.

Den 9. Tuchm. Mstr. J. S. Krug ein Sohn, Friedrich Reinhold. — Nachtwächter J. C. Schulz eine Tochter, Christiane Ernestine.

Den 10. Postillon A. Stricker eine Tochter, Augustine Wilhelmine.

Getraute.

Den 11. Juli: Winzer Joh. Gottlob Franke, mit Jgfr. Anna Elisabeth Woratz aus Lansitz.

Gestorbne.

Den 6. Juli: Bürger und Fleischhauer Mstr. Gottlob Ehrenfried Besser, 78 Jahr 11 Monat, (Altersschwäche).

Den 7. Tuchm. Mstr. Johann Gottlob Leutlof, 70 Jahr 3 Monat, (Bruchschaden).

Den 8. Tuchscheergeś. Chr. G. Niendorf Sohn, Wilh. Gustav, 2 Monat 11 Tage, (Stickfluß). — Forstbelaufers Johann Gottfried Wagner Ehefrau, Maria geb. Walter, 62 Jahr, (Brustfieber).

Den 9. Tuchmachergesellen Chr. Franke Sohn, Christian Heinrich, 11 Monat 7 Tage, (Zahnfieber).

Den 10. Bürger und Schänkwirth Johann Christoph Schreck, 78 Jahr 10 Monat 23 Tage, (Altersschwäche).

Den 12. Kutschners Johann Aug. Hoffmann in Heinersdorf Tochter, Anna Rosina, 20 Wochen, (Keuchhusten).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 10. Juli 1826.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	11	3	1	10	—	1	8	9
Roggen . . .	= =	—	23	9	—	21	11	—	20	—
Gerste, große .	= =	—	20	—	—	20	—	—	20	—
= kleine .	= =	—	18	—	—	18	—	—	18	—
Hafer	= =	—	16	6	—	15	9	—	15	—
Erbsen	= =	1	2	—	—	29	—	—	26	—
Hierse	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	6	—	19	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	7	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.